

Verdeckte Beihilfen

EU-Kommission knöpft sich Fußballclubs vor

Von Sarah Sommer

Viele Kommunen unterstützen ihre örtlichen Profi-Fußballclubs finanziell, melden das aber nicht als Beihilfe an. Die Vereine geraten deshalb jetzt ins Visier der EU-Wettbewerbsbehörden. Plötzlich drohen hohe Rückzahlungen und Schadensersatzansprüche. Auch deutsche Clubs könnten betroffen sein.

Hamburg - Der Profifußball ist ein Milliardenbusiness: Allein der umsatzstärkste europäische Fußballclub Manchester United setzte im vergangenen Jahr 500 Millionen Euro um, Bayern München schafft es mit 368,4 Millionen Euro immerhin auf den vierten Platz des europaweiten Umsatzrankings. Der Gewinn der 18 deutschen Topclubs der Bundesliga lag 2012 zusammengerechnet bei 55 Millionen Euro, die deutsche Bundesliga ist nach Großbritanniens Premier League die wirtschaftlich stärkste in Europa - eigentlich.

Allerdings macht laut einer Studie der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young nur rund die Hälfte der Bundesligavereine überhaupt einen Gewinn. Jeder fünfte Verein in der ersten und zweiten Liga schreibt rote Zahlen, auch in den niedrigeren Ligen kämpfen Vereine ums finanzielle Überleben. Oft greift den klammen Fußballclubs dann die örtliche Kommune finanziell unter die Arme: So bewahrte etwa ein millionenschweres kommunales Darlehen den Drittligisten VfL Osnabrück vor der Insolvenz. Auch Schalke 04 bekam Finanzspritzen von kommunalen Unternehmen. Und Fußballstadien werden oft aus öffentlichen Mitteln finanziert und von öffentlichen Trägern zu besonders günstigen Konditionen an Vereine vermietet.

Nur gerecht, finden viele Fußballfans - schließlich sollten auch solche kleinen Traditionsvereine in den Topligen eine Chance haben, die anders als die Fußball-Zuschauermagneten keine Vielzahl zahlungskräftiger Sponsoren im Rücken haben. An der Frage, was angemessenes Sponsoring und was unfaires Finanzdoping von Seiten privater oder öffentlicher Investoren ist, erhitzen sich in der Fußballwelt zurzeit die Gemüter von Fans und Vereinsvertretern: Die Europäische Fußball-Union (Uefa) hat mit ihrer "Financial Fair Play"-Regelung auf Geheiß des Präsidenten Michel Platini ungesund wirtschaftenden Vereinen den Kampf angesagt.

Der EU-Kommission reichen solche freiwilligen Initiativen allerdings offenbar nicht aus: Auch die Wettbewerbsbehörden um EU-Kommissar Joaquin Almunia haben die Finanzierungsgewohnheiten der europäischen Profifußballvereine ins Visier genommen. Im Oktober vergangenen Jahres hatte sie alle Mitgliedsstaaten aufgefordert, Auskunft über die Finanzierung des Profifußballs zu erstatten - insbesondere darüber, in welcher Form öffentliche Mittel in den Fußball fließen. Denn, so hatten die Wettbewerbsbehörden festgestellt: Kaum ein europäischer Staat oder eine seiner Kommunen habe öffentliche Beihilfen für Fußballvereine offiziell bei der Europäischen Union (EU) genehmigen lassen.

Vor Deutschlands Clubs türmt sich ein brisantes Finanzrisiko

Sollte sich herausstellen, dass öffentliche Finanzspritzen ohne Genehmigung der EU geflossen sind, könnte die EU von den Vereinen die Rückzahlung des Geldes und Schadenersatz fordern. "Die EU betrachtet Profifußballvereine als normale Wirtschaftsunternehmen", erklärt Rechtsanwalt Roman Brauner von der Dortmunder Kanzlei BSU Legal. Bekommt ein Unternehmen Finanzspritzen vom Staat, kann das seine Konkurrenten benachteiligen - ein Verstoß gegen EU-Wettbewerbsrecht.

Erste Konsequenzen bekommen zurzeit Profivereine in den Niederlanden und in Spanien zu spüren: Wettbewerbskommissar Almunia hat Prüfverfahren gegen mehrere Clubs eingeleitet. Der Anlass: Die Heimatstadt des PSV Eindhoven hat dem Erstligisten rund 48 Millionen Euro für Grundstücke gezahlt, die sie dem Verein anschließend zu günstigen Konditionen verpachtete. Andere Städte und Gemeinden verzichteten wohl auf ausstehende Forderungen gegen ihre Vereine und schenkten ihnen so indirekt Geld.

Auch in Spanien hat Almunia Vorermittlungen eingeleitet: Laut spanischen Medien sollen Behörden mehreren Fußballvereinen aus Valencia Nachlässe bei Sozialabgaben, Sozialversicherungsschulden und Steuerschulden gewährt haben, weil die klammen Vereine nicht zahlen konnten. "Dass bisher noch keine Ermittlungen und Prüfverfahren in Deutschland bekannt wurden, ist kein Grund zur Entwarnung", sagt Rechtsanwalt Brauner. Bei Beihilfeverfahren gehe die Kommission üblicherweise so vor, dass sie erst die Lage in der Branche sondiere,

dann erste Prüfverfahren als Testlauf durchführe, um Erfahrungen zu sammeln. "Und dann nimmt sich die Kommission die gesamte Branche in den Mitgliedsstaaten vor." Entsprechende Prüfverfahren wegen illegaler Beihilfen auch in Deutschland seien daher durchaus denkbar. "Auch in Deutschland sind die Kommunen und die örtlichen Fußballklubs sehr eng verbunden, ähnlich wie in den Niederlanden", sagt Brauner.

Das sieht auch Sportökonom Tim Pawlowski von der Universität Tübingen so. "Wenn die EU-Kommission das konsequent durchzieht, kann man auch in Deutschland damit rechnen, dass einige Vorgänge zwischen öffentlicher Hand und Vereinen bald in den Fokus rücken", sagt Pawlowski. "Das können etwa Fälle sein, bei denen Kommunen zinsgünstige Darlehen für Vereine gewährt haben oder nicht kostendeckende Stadionmieten zwischen Kommune und Verein vereinbart wurden." Kommt es dann zu Rückzahlungsforderungen oder gar Strafzahlungen, hängt es von der Liquidität der Vereine ab, ob sie das finanziell stemmen können. "Sollten dadurch finanzielle Engpässe entstehen, die zu Spielerverkäufen oder zum Verzicht auf Spielereinkäufe führen, würde das auch die sportliche Wettbewerbsfähigkeit der betroffenen Clubs belasten."

Deutscher Club verklagt spanische Stadt

Theoretisch könnten sogar gegnerische Vereine solche Verfahren anstoßen - indem sie gegen die finanzielle Unterstützung ihrer Konkurrenten mit öffentlichen Mitteln klagen. "Seit 2011 dürfen Wettbewerber bei Verstößen gegen das Beihilferecht Klage gegen europäische Konkurrenten erheben", erklärt Rechtsanwalt Brauner. "Zumindest in der Theorie könnte also zum Beispiel ein deutscher Verein gegen die Heimatstadt eines spanischen Vereins klagen, weil der seinem Konkurrenten das Stadion zu günstig vermietet."

Sportökonom Pawlowski hält solche Fälle allerdings für unwahrscheinlich. "Die europäischen Fußballvereine stehen zwar sportlich in Konkurrenz zueinander, kooperieren aber zugleich in vielen Bereichen wie zum Beispiel im Rahmen der European Club Association", sagt er. Dass sich die sportlichen Konkurrenten nun bei den EU-Behörden gegenseitig anschwärzen, kann er sich nicht vorstellen. "Das mag in anderen Branchen so üblich sein. Im Fußball halte ich das für weitaus unwahrscheinlicher."

Unberechenbarer sind da womöglich die Fans der Fußballclubs: "Klagen können zwar bei Verstößen gegen Beihilferecht nur direkte Konkurrenten. Aber jeder Bürger kann eine Beschwerde bei der EU-Kommission einreichen", sagt Rechtsanwalt Brauner. Solche Beschwerden von Bürgern waren laut dem Schreiben der EU-Kommission an die Mitgliedsländer im Oktober auch der Anlass für die jüngsten Aktivitäten der Brüsseler Wettbewerbswächter. Ob es sich bei den Einreichern der Beschwerden um Fußballfans gehandelt hat, ist allerdings nicht bekannt. Aber die Chance, den verhassten Gegner zu schaden, dürften viele Fans nutzen wollen - wenn sie von der Möglichkeit wüssten.

Mehr zum Thema:

Millionärsabgabe: Frankreichs Fußballclubs sollen Reichensteuer zahlen (manager magazin online)

<http://www.manager-magazin.de/politik/artikel/0,2828,892057,00.html>

Wettbewerbsverstoß: Brüssel schießt sich auf Spaniens Fußballhilfe ein (manager magazin online)

<http://www.manager-magazin.de/politik/artikel/0,2828,888208,00.html>

Fußball-Bundesliga: "Die erfolgreichste Liga in Europa" (manager magazin online)

<http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/0,2828,878328,00.html>

Norden hui, Süden pfui: Schuldenlast spaltet Europas Fußballclubs (manager magazin online)

<http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/0,2828,867534,00.html>

Milliardendefizit: Der Pleitegeier kreist über Spaniens Fußball-Clubs (manager magazin online)

<http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/0,2828,850204,00.html>

Kommerziell spitze: Bundesliga knapp hinter Premier League (manager magazin online)

<http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/0,2828,836166,00.html>

Mehr zum Sport-Business: Alle Artikel, Fakten und Hintergründe

http://www.manager-magazin.de/thema/sport_business/